



Beilagen: Neue Pöschhülle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltene Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg. Auskunftgebühr 25 Pfg.

N. 21.

Tarnowitz, Sonntag den 17. Februar 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Nach den Wahlen.

Es war naturgemäß, daß nach den Wahlen über die Ursachen ihres Ausfalles noch Betrachtungen namentlich seitens der Parteien angestellt werden würden, die dabei hauptsächlich in Betracht kommen. So hat der sozialdemokratische Parteivorstand jetzt eine ellenlange Erklärung der Gründe, die zur Niederlage der Dreimilionenpartei geführt haben, veröffentlicht. Sieht man sich das Nachwort an, so kann man eigentlich vom staatsverhaltenden Standpunkt aus damit zufrieden sein. Diese Partei hat auch jetzt nach kein Verständnis für die innersten Regungen der Volksseele, sie faßt alles vom materialistischen Standpunkt auf, und deshalb wird sie auch nie ein Volk, wie das deutsche, mit ihren Lehren ganz durchbringen können. Deshalb ist sie aber noch nicht unschädlich. Im Gegenteil. Die Tatsache, daß sich die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen vermehrt hat, kann nicht fortgeleugnet werden. Es kann auch nicht bestritten werden, daß der Ausfall der diesmaligen Reichstagswahlen der nationalen Begeisterung zu verbanken ist. Diese aber läßt sich bestenfalls nicht lange Zeit konservieren. Man wird dafür sorgen müssen, daß einmal die Sozialdemokratie bekämpft und daß sobald die Politik in Bahnen gehalten wird, die dieser Partei an sich Abbruch tun. Die Regierung hat sich ja bereits in dieser Richtung erklärt, es wird darauf ankommen, daß der neue Reichstag gleichfalls für solche Maßnahmen zu haben sein wird. Im übrigen beweist die Erklärung des sozialdemokratischen Vorstandes wieder einmal die Verlogenheit dieser Partei. Ein Beispiel für viele. Es wird behauptet, daß der Staat viel für den Mittelstand, aber nichts für den Arbeiter tut. Man muß wirklich zweimal lesen, um sich davon zu überzeugen, daß dies wirklich behauptet werden konnte. Im Deutschen Reiche ist ein sehr großer Teil der Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte der Arbeiterbevölkerung gewidmet worden, man hat die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um die Arbeiter gegen die materiellen Folgen der Notfälle des Lebens zu sichern, man hat sie gegen Ueberanstrengung in ihrem Berufe, gegen die Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt, man hat ihre Lebenshaltung auf eine weit höhere Stufe gebracht, kurz man hat für sie gesorgt, wie für keine andere Bevölkerungsschicht, ja so gesorgt, daß der Mittelstand mit Recht mehrfach fragte, ob denn nur für die Arbeiter noch die Gesetzgebungsmaschine in Tätigkeit gesetzt würde. Trotzdem diese sozialdemokratische Behauptung! Die Sozialdemokratie gründet ihre Tätigkeit auf Lüge und Verleumdung. Sie kann deshalb wohl bei den unverständigen Schichten Erfolge erzielen, aber keine, die Dauer versprechen. In ihrer eigenen Unwahrhaftigkeit wird sie schließlich scheitern. Das Zentrum hat nach den Wahlen das Bedürfnis gehabt, sich an der Regierung und an den Kreisen, die dieser im letzten Wahlkampfe besonders treu zur Seite gestanden haben, zu rächen. Es hat deshalb Briefe, die zwischen dem Geschäftsführer des Flottenvereins und der Regierung geschrieben wurden, veröffentlicht und dadurch den Anschein zu erwecken versucht, als ob die Regierung aus Staatsfonds Gelder für den Wahlkampf hergegeben habe. Auch diese Lüge hat kurze Beine gehabt. Die Regierung läßt erklären, daß die Gelder, die sie übermittelte, privater Natur waren, also nichts mit Staatsfonds zu tun hatten. Damit ist der Nachhall verpufft. Was der Flottenverein getan hat, ist lediglich private Sache und hat für die Beurteilung der Regierungstätigkeit kein Interesse. Was aber für die Allgemeinheit zu erfahren höchst notwendig ist, ist, wie das Zentrum in den Besitz dieser unter Verschluss gehaltenen Briefschaften gekommen ist. Es ist festgestellt, daß die Briefe bezw. Abschriften davon nur durch Diebstahl in die Hände von Zentrumsmännern gekommen sind. Da nach der bisher noch geltenden Moral der Fehler ebenso schlimm ist, wie der Stehler, so würde es nunmehr doch recht interessant sein, festzustellen, wer denn eigentlich diese durch Diebstahl entwendeten Briefe an sich genommen und veröffentlicht hat. Die Presse, die bisher über die Regierung geizet hat, würde nunmehr gut tun, dieser Seite der Sache etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Das Zentrum hatte ja früher, als die sozialdemokratischen Blätter gestohlene Aktenstücke publizierten, nicht genug Worte des Abscheus über solche Hehlertätigkeit. Nun ist das Zentrum selbst zu der gleichen Tätigkeit übergegangen. Gewiß wird es nunmehr finden, daß die Sache ganz anders liege, aber

von Interesse ist es doch, daß, nachdem der Wahlkampf überhaupt erst durch die antinationale Haltung von Sozialdemokratie und Zentrum verursacht worden war, jetzt nachdem er beendet, beide Parteien sich in einer moralischen Auffassung zusammenfinden, die in anständigen Kreisen nirgends geteilt wird. Auch nach den Wahlen gelingt es beiden Parteien nicht, sich zu rehabilitieren.

Politische Rundschau.

Wochenschau.

Endlich hat der sozialdemokratische Parteivorstand in seiner lagenjämmerlichen Stimmung Worte gefunden, um sich über die erlittenen Niederlagen zu äußern. Er tut dies in möglichst beruhigender und beschönigender Weise in einem im „Vorwärts“ veröffentlichten, weitläufigen Aufrufe „An die Partei“, aber die Fassung dieses Schriftstücks muß den „Keggewohnen“ Obergewonnen sehr schwer geworden sein; denn man merkt in jedem Satz Verlegenheit und zugleich ein schlechtes Gewissen. Die Ursache der Niederlage wird zunächst in allen möglichen Umständen gefunden, aber interessant ist dabei doch ein wenn auch schwüchernes Schuldbekenntnis, darunter namentlich das Bekenntnis, daß die sozialdemokratischen Schlagworte von „Hungerswahlen“ und „Bollwucher“ keine Zugkraft hatten. In des das scheinbare Schuldbekenntnis, das offenbar dazu dienen soll, die wahren Gründe der sozialdemokratischen Niederlage zu verschleiern, enthält doch ungeheuer große Lücken. So schweigt der Aufruf von der rein vorkriegsartigen Haltung der Parteileitung, von deren Revoluzerei, von ihrer Beherrschung der russischen Nordruben, von der Generalstreikdiskussion, von der Massendemonstration, von der Vergewaltigung der Gewerkschaften, von dem Kesseltreiben gegen die edlen Sechse vom „Vorwärts“. Von etwas wie Selbsterkenntnis, die bekanntlich der erste Schritt zur Besserung ist, merkt man nichts. Nun, uns soll es recht sein. Mag die Sozialdemokratie ruhig auf dem bisherigen Wege fortfahren! Sicher wird das Bürgertum dafür sorgen, daß die Sozialdemokratie noch empfindlichere Niederlagen als bei den jüngsten Wahlen erleidet.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat in der Berichtswoche nach 3 1/2 wöchiger Pause seine Beratungen wieder aufgenommen, und die erste Sitzung, die sich mit dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung beschäftigte, bot dem neuen Landwirtschaftsminister v. Arnim, der bereits im Reichstage anlässlich der Fleischnot-Interpellation als Redner aufgetreten war, Gelegenheit, sich zum erstenmal dem Hause vorzutreten. Der Minister führte sich mit einer Programmrede ein, in der er in großartiger Weise die Ziele entwickelte, die ihn bei seiner Amtsführung leiten sollen. Den Kernpunkt seiner Rede bildete die Versicherung, daß er es als seine vorzüglichste Aufgabe betrachten werde, im allgemeinen Staatsinteresse die Landwirtschaft existenzfähig zu erhalten, eine Versicherung, die bei der Mehrheit des Hauses ungeteilte Zustimmung fand.

Auch der deutsche Landwirtschaftsminister Prade in Oesterreich hielt in der Berichtswoche in Reichenberg eine programmatische Rede zur inneren Lage in Oesterreich, in der er sich eingehend mit der deutsch-schlesischen Verständigung und mit dem Ausgleich mit Ungarn beschäftigte. Zur Wahrung der wirtschaftlichen und nationalen Interessen der Deutschen erklärte der Minister die Zweiteilung Böhmens in nationaler Hinsicht für unerlässlich. Bezüglich Ungarns führte er aus, dem unsicheren Zustande, der gegenwärtig hinsichtlich sämtlicher Ausgleichsangelegenheiten zwischen beiden Teilen der Monarchie bestehe, müsse ein Ausgleich folgen, der eine dauernde, von störenden Einflüssen freie Sicherung der wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs innerhalb eines einheitlichen Zollgebiets gewährleisten. Einer Ordnung der Dinge, die diesem Grundzuge widerspricht, sei die Trennung vorzuziehen. Diese Rundgebung des Ministers, der zweifellos den Standpunkt der ganzen österreichischen Regierung wiedergegeben hat, ist um so bedeutsamer, als von ungarischer Regierungsseite bereits Äußerungen gefallen sind, welche einen langfristigen Ausgleich unbedingt ablehnen. Es dürften also Zweifel nicht unrederechtigt sein, ob es möglich sein wird, die bisherige wirtschaftliche Gemeinsamkeit Oesterreichs und Ungarns auf die Dauer zu erhalten.

In den Niederlanden hat die Ablehnung des Heeresbudgets durch die Erste Kammer den Rücktritt des holländischen Kabinetts zur Folge gehabt. Den Bruno zu

der Krisis bildet eine Vorlage der Regierung, von der das Parlament eine Schwächung der vaterländischen Wehrkraft befürchtet, da jene Vorlage einen weiteren Schritt zur Einführung des Milizsystems in Holland darstellt. Die Regierung dürfte es nunmehr mit der Auflösung des bisherigen Parlaments und der Vornahme von Neuwahlen versuchen, doch ist kaum anzunehmen, daß die Neuwahlen eine Mehrheit für die Forderungen der holländischen Regierung ergeben werden.

Die japanisch-amerikanischen Differenzen haben noch rascher, als man erwartete, ihren günstigen Abschluß gefunden. Nach den letzten Depeschen ist bereits ein vollkommenes Einvernehmen hergestellt worden, wozu beiden Teilen Glück gewünscht werden kann. Die Veröffentlichung des Inhalts der getroffenen Vereinbarungen wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. Man wird den Präsidenten zu diesem Erfolge aufrichtig beglückwünschen, und im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens ist diese Lösung der kalifornischen Schwierigkeiten, die schon zu allerhand Kriegsgerüchten Anlaß gegeben hatten, gewiß nur mit Freude zu begrüßen.

Berliner Produktendörse. In Rückwirkung der großen russischen Missernte des vergangenen Jahres, namentlich für Roggen, hat die am 13. Februar beendete Berichtswoche eine scharfe Aufwärtsbewegung der Preise am Getreidemarkt gebracht. Die russische Regierung verhindert durch ihre fortgesetzten Käufe für die Notlandsgebiete nicht nur die gewohnte Ausfuhr von Roggen aus ihrem Lande, sondern trägt auch dazu bei, daß die nord-russischen Gebiete ihren Roggenbedarf im Auslande, also hauptsächlich in Deutschland, decken müssen. Die Ausfuhr an Roggen aus unseren Ostseeprovinzen hat infolgedessen schon einen Umfang erreicht, daß Befürchtungen hinsichtlich der Möglichkeit der ausreichenden Versorgung Deutschlands aufgetaucht sind. Diese Erwägungen haben die Preise stark in die Höhe getrieben. Roggen hatte naturgemäß die Führung, während die Bewegung der Weizenpreise dadurch gehemmt wurde, daß bei der anscheinend gewaltigen Anfuhrstätigkeit Argentiniens für dieses Getreide der Weltmarkt nur langsam der von Deutschland ausgehenden Anregung folgte. Die hohen Preise brachten zwar mehr inländische Ware heraus, was zeitweise im Verein mit der Erklärung der russischen Regierung, daß sie im Ausland kein Getreide laufe und die für die Versorgung der Notlandsgebiete benötigten Getreidebälke bereits ausgeführt habe, zu einer erheblichen Abschwächung führte, aber zum Schluß gestaltete sich die Tendenz doch wieder auf Dedungen und Käufe für Hamburger Rechnung sehr fest. Auch Hafer ist bei hohen Forderungen und knappem inländischen Angebot erheblich weiter gekriegen, und ebenfalls stellte sich Mais besser, da Soloware knapp wird und das Ausland die Preiserhöhung begünstigte. Der Weizenhandel war bei steigenden Preisen zeitweise sehr lebhaft, namentlich Roggenmehl war stark gefragt, allmählich wurde jedoch der Konsum beim Kaufen vorsichtiger. Am letzten Tage der Berichtswoche wurden für Lieferung per Mai folgende Preise ermittelt: Weizen 189,00 Mk., Roggen 180,25 Mk., Hafer 177,00 Mk., Mais 132,75 Mk.

Deutschland.

Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung. Zu dem nationalliberalen, vom Abg. Hagel begründeten Antrage betreffend Maßnahmen gegen die aus dem Landarbeitermangel sich ergebenden Notstände bezeichnete Landwirtschaftsminister v. Arnim die Anhebung von Arbeitern als ein Werk von großer sozialpolitischer Bedeutung. Die Erfahrungen die man in dieser Richtung gemacht habe, seien außerordentlich günstig. Die Frage sei nur auf diesem Wege zu lösen. Die Verhandlungen mit den Domänen über die Ansiedelungen seien eingeleitet. Man könne aber nicht erwarten, daß eine jahrzehntelange Arbeitsnot plötzlich beseitigt werde. Man dürfe vor allem den Arbeiter nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis bringen. In der längeren Debatte fand der Antrag allgemeine Zustimmung und wurde schließlich angenommen. Im weiteren Verlauf der Erörterungen wurden in der Hauptsache lokale Wünsche vorgebracht. — Am Mittwoch gelangte bei der Beratung des Forstetats eine Petition des deutsch-konfessionellen Wahlvereins in Berlin gegen die Veräußerung und Vernichtung von Wäldern bei Berlin zur Besprechung, die nach längerer Debatte der Regierung

als Material überwiesen wurde. Der Rest der Sitzung wurde mit der Erörterung von Beamtenfragen ausgefüllt.

— Ein hübsches Geschichtchen vom Reichskanzler und dem sozialdemokratischen Propheeten wird aus Berlin mitgeteilt. Einem Besucher, der dem Fürsten Bülow am Tage nach den Stichwahlen zu dem Wahlergebnis gratulierte, zeigte der Reichskanzler eine Postkarte, die ihm offenbar von einem Sozialdemokraten am Vorabend der Hauptwahl überhandt worden war: Sie enthielt folgende Prophezeiung: „Ew. Durchlaucht wird es interessieren, wie das Verhältnis und die Stärke der Parteien am 25. Januar bzw. 5. Februar nach den Stichwahlen sich gestalten wird: Sozialdemokraten 95 Mandate, Zentrum 92, Polen 20, Welfen 7, Elsaß-Lotharingen 13, macht 227. Das sind die Reichsfeinde. 170 Mandate werden die Blockparteien erhalten. Aufbewahren bis zum 6. Februar 1907.“ Der Reichskanzler ist diesem Wunsche nachgekommen und bemerkte, indem er die Karte vorzeigte: „Der Propheet gilt nichts in seinem Vaterlande, aber das Vaterland ist nicht immer schuld daran.“

— Einen Marsch zum Wahllokal veranstaltete mit Musik und Fahne der Kriegerverein in Laner bei Suben. Am Wahllokal kommandierte dann der Kommandeur Halt und ließ rufen. Dann kommandierte er: „Auf, Kameraden, zur Wahl! Wir wählen alle Dirksen.“ Während der Wahlhandlung spielte die Musik patriotische Weisen, das Stimmenverhältnis in diesem Ort war von Dirksen (kons.) 179 Stimmen gegen eine sozialdemokratische. Der sozialdemokratischen Presse gefällt diese Wahl gar nicht, das geht aus den hämischen Bemerkungen hervor, die sie an die Schilderung dieser Wahl knüpft. Uns gefällt sie sehr gut.

— Ein hübsches Wahlgeschichtchen erzählen bayerische Blätter: Am 25. Januar, am Wahltag, hielt der Reichsabgeordnete Defan Pütz von Wemding beim Bürgerwirt eine Versammlung, um die Wahlergebnisse bekanntzugeben. Dabei fand sich auch ein sozialdemokratischer Wähler H. ein; dieser begrüßte den Defan Pütz also: „Mir san Brüder, jetzt halt'n ma jam, i bin Sozi, sollst leben!“ Ob der Herr Defan von dieser Bruderschaft sehr erbaut gewesen ist, wird leider nicht verraten.

— Die Gründung eines Verbandes reichstreuere Textilarbeiter ist in Sera erfolgt. Der Verband wurde in die Wege geleitet von den Arbeitswilligen, die sich an dem letzten Weberstreik nicht beteiligt hatten. Ueber 300 Mitglieder sind dem Verbands bereits beigetreten. Es darf danach gehofft werden, daß ein Gegengewicht geschaffen wird zum Schutze der reichstreuen Arbeiter gegen terroristische Übergriffe der Sozialdemokraten.

— Ueber den Stand des polnischen Schulstreiks wird mitgeteilt, daß nach amtlicher Ermittlung in der Provinz Westpreußen die Zahl der streikenden polnischen Schüler seit Neujaahr um 1145 abgenommen hat. Es sind jetzt noch ausständig 7719 Schüler, von denen 4788 auf 119 Schulen des Regierungsbezirks Danzig und 2931 auf 122 Schulen des Regierungsbezirks Marienwerder entfallen. Infolge des

Schulstreiks sind bisher in Westpreußen und Posen zwölf Geistliche auf Grund des Kanzelparagraphen zu Gefängnisstrafen von zusammen elf Monaten und sechs Wochen, auf Grund des § 110 zwei Geistliche und zehn Redakteure polnischer Blätter zu Geldstrafen von zusammen 7080 Mk. und fünf Redakteure und eine andere Person zu Gefängnisstrafen von zusammen 23 Monaten und zwei Wochen verurteilt worden.

— Auf die verschiedenen Mehrheitsbildungen im neuen Reichstag weist auch die Kreuzzeitung hin. Auch sie legt dar, daß drei verschiedene Mehrheitsbildungen möglich sind: Zentrum (105) und Rechte (110), zusammen 215, Rechte (110) und Liberale (101), zusammen 211, Liberale (101) und Zentrum (105), zusammen 206, Zentrum (105), Sozialdemokratie (43), Polen usw. (22) zusammen (170).

Da die absolute Mehrheit 199 beträgt, ergeben nur die drei ersten Kombinationen eine Mehrheit; die Mehrheit vom 13. Dezember ist vernichtet.

Rußland.

In Petersburg ist ein Attentatsversuch auf den Grafen Witte gemacht worden, der erfreulicherweise mißglückt ist. In der Wohnung des Grafen Witte wurde abends in einem Ofenrohr eine Höllenmaschine entdeckt, die so eingeklebt war, daß sie einige Stunden später zur Explosion kommen sollte. Witte scheint mit knapper Not dem Tode entgangen zu sein, da der oder die Verbrecher augenscheinlich die Rastrophe für den Augenblick berechnet hatten, in welchem Witte sich in seiner Wohnung befand. Die Höllenmaschine hätte nämlich, wie gemeldet wird, am folgenden Morgen explodieren müssen. Am folgenden Tage wurde noch eine zweite Höllenmaschine entdeckt. Ueber die Urheber des Mordversuchs ist noch keine Meldung eingelaufen.

England.

In London ist die Eröffnung des englischen Parlaments nach dem herkömmlichen Zeremoniell und mit einer Thronrede des Königs Eduard vor sich gegangen. Die Thronrede betont, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten andauernd freundliche seien, gibt der Genugtuung über den Besuch des Emirs von Afghanistan in Indien Ausdruck und geht auf die Schwierigkeiten des Funktionierens des parlamentarischen Systems ein, die aus den unglücklichen Meinungsverschiedenheiten der beiden Häuser entstanden seien. Sodann werden verschiedene Gesetzesentwürfe angekündigt.

Marokko.

Neuere Nachrichten über die Vorgänge in Marokko besagen, daß Truppen des Kais Anfluoos die ausgedehnten Gärten, die neben der marokkanischen Hafensstadt Mogador gelegen sind, besetzten. Sie trieben die Soldaten zurück, die Widerstand zu leisten versuchten und drangen in die Stadt ein. Das im Garten des portugiesischen Dragoons gelegene Gebäude des englisch-französischen Klubs wurde in Brand gesteckt. Dann zogen die Eindringlinge ab.

Persien.

Eine Rundgebung des Schahs von Persien an das

Parlament sagt die Erfüllung aller Wünsche des Volkes zu und gestattet ausdrücklich, daß die Regierung des Landes als konstitutionelle bezeichnet wird. Die Rundgebung des Schahs wurde nach Tabris telegraphiert, wo eine Volksmenge das Arsenal besetzt und die Bureaus der Verwaltung geschlossen hatte. Gegenwärtig ist die Ruhe dort vollständig wiederhergestellt.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber die Zollverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wird aus Washington gemeldet, daß der Zensurdirektor North mit dem Staatssekretär Root eine Besprechung über die Verhandlungen der Tariffkommission hatte. Es verlautet, daß die Tarifffrage beim nächsten Kongress im Dezember zur endgültigen Lösung unterbreitet werden solle. Inzwischen werde Präsident Roosevelt durch den Sekretär des Schatzamts die Zollregulationen für Deutschland milder gestalten lassen.

In das neue amerikanische Einwanderungsgesetz soll nach Präsident Roosevelts Vorschlag eine Bestimmung aufgenommen werden, die japanische Kulis von der Einwanderung ausschließt.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika scheint sich, wie aus der neuesten amtlichen Meldung ersichtlich ist, allmählich seinem Ende zuzuneigen. Von den seit einiger Zeit im Fischfluggebiet sich umbertreibenden kleinen Hottentottenbanden wurde am 6. Februar ein Teil, unter dem Führer Lambert, von Oberleutnant Frhrn. von Crailsheim bei Rosinbusch überrascht und nach kurzem Gefecht ostwärts gejagt. Bei der sofort eingeleiteten Verfolgung lief der Gegner nach Preisgabe seiner Pferde auseinander. Ein anderer Teil dieser Bande wurde zwei Tage später von Oberleutnant Kausch bei Besondermaid erreicht und nach Verlust von zwei Toten ebenfalls zersprengt. Südlich Seeheim gelang es dann Oberleutnant von Crailsheim, die Werit Lambert's (26 Köpfe) unter Mitwirkung von Desseba-Großleuten gefangen zu nehmen. Unsererseits sind Verluste nicht zu verzeichnen.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 16. Februar 1907.

Gottesdienst in der evangelischen Pfarrie. Invo-cavit. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. Kollekte. Nachmittags 2 Uhr Kinder-gottesdienst. Mittwoch nachmittags 5 Uhr 2. Patensandacht, darauf Beichte und Abend-mahlfeier. Donnerstag nachmittags 5 Uhr Bibelstunden in Georgenberg. Abends 8 Uhr Bibelstunden-gottesdienst.

Personalien. Beigeordneter Sobanja ist zum Vertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgericht hierfeldt an Stelle des Bürgermeisters Otte ernannt. — Die Königl. Regierung zu Oppeln hat den Fabrikbesitzer Zulafschil und den Kaufmann Neumann hierfeldt zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Berantlagungs-kommission des Kreises Tarnowitz ernannt.

Die gnädige Frau.

Erzählung von A. Burg.

(9. Fortsetzung.)

Henrik lächelte. „Die Zeit bringt so viel sensationelle Affären, lieber Vater, daß eine, die vielleicht zehn oder gar zwanzig Jahre zurückliegt, gar nicht mehr in Betracht kommt.“

Die Fürstin räusperte sich leise, dann sagte sie zu Henrik: „Fürst Steltenstein, der damals als sein ältester Bruder, der Erbprinz, noch lebte, gar keine Aussicht auf den Fürstentitel hatte, schloß zuerst eine unebenbürtige Ehe, die später wieder geschieden wurde.“

„Ah!“ sagte der Erbprinz wirklich überrascht. „Natürlich aus Liebe?“

Gewiß, mein Sohn, aus reiner Liebe.“

„Und wer war die Erwählte seines Herzens?“

„Die Tochter eines Obersten von Brüneck.“

„Und doch eine unebenbürtige Ehe?“

Der Ton des jungen Offiziers klang gepreßt.

„Gewiß — für Steltenstein gilt, wie für unser Haus, das Gesetz, das für die Ehen, — der Söhne besonders — nur vollste Ebenbürtigkeit vorschreibt — oder aus erlauchtem Grafenhaufe —

„Und wir freien Menschen sollten uns heut nicht frei machen dürfen von solchem Gesetz, das uns mit eisernem Muß vielleicht in eine unglückliche Ehe zwingt?“

„Rein, mein lieber Sohn!“ Der Fürst hatte in seiner ersten und doch milden Weise das Wort genommen.

„Aber andere, noch höher gestellte Menschen haben erfolgreich gegen solche Gesetze gekämpft, sich ihr Liebesglück errungen. Vater — denke doch an die letzte Zeit — selbst der, der einst Oesterreichs Krone tragen wird, hat eine unebenbürtige Gemahlin, abgesehen von den Prinzessinen aus königlichem und hochfürstlichem Geblüt, die sich mit Fürsten und Freiherren vermählen.“

Der alte Fürst bewegte abwehrend die Hand. „Da sieht man's, auch aus unserer Jugend spricht die neue Zeit. Und gewiß — jene Fürstenhäuser haben das mit ihrem Oberhaupt und mit sich selbst auszukämpfen. Aber in unsern Häusern sind wir die Herren, und solange Schönau steht, wird an diesem Gesetz, an dieser Tradition nicht gedeutelt werden.“

„Sind Fürsten nicht auch Menschen?“ fragte Henrik leise.

„Ja mein Sohn — aber gebundene Menschen. Sieh — ich stehe auf dem Standpunkte, das andere Rechte auch andere Pflichten auferlegen, die dann klaglos getragen und geübt werden müssen, wenn's auch Opfer kostet.“

Die Traditionen eines alten Hauses sind heilig — ihnen muß der Mensch sich beugen.“

Es lief Henrik ein Schauer über den Rücken, wie klar und erbarmungslos die Worte klangen — ihm schienen sie das Todesurteil seiner Liebe zu Inge.

Seine schöne, stolze, geliebte Inge!

Er hatte sie heute im Geiste neben Idaline gestellt, neben die blonde, zarte, in den „Traditionen“ erzogene Idaline, die wie auf Geheiß ihr ja oder nein sagte, die keine eigene Meinung, kein eigenes, aus persönlicher Anschauung gebildetes Urteil kannte.

Wie hart sich die die Unterhaltung mit ihr hingeschleppt. Alles fast hatte er versucht, Tennispiel Tanz Bücher, zuletzt Pferde und Hunde, aber es schien, als ob nichts von besonderem Interesse für sie war. Darüber konnte auch ihre große Liebenswürdigkeit und Wohlerzogenheit nicht forttäuschen.

Was war seine Inge dagegen für ein kluges, tapferes und treues Mädchen!

Wie oft hatt ihr treffendes und doch nie kränkendes Urteil, ihre Wahrheitsliebe und ihr sonniges, fröhliches erquickendes Wesen ihn bezaubert! Nichts an ihr war gemacht oder gekünstelt.

Auf dem Herzen, in seiner Brieftasche trug er ihr Bild und ihren letzten Brief. Und gegen das Opfer des Verzichts bäumte sich sein ganzes Innere auf. Er sah verstoßen hinüber in des Vaters Gesicht, das gütige, liebe, freundliche Gesicht. Und doch, ein Etwas stand da gezeichnet, was ihm sagte, daß dieser Mann unbeugsam sein würde, sobald es sich um „Pietät und Tradition“ handelte.

Juttas Kommen, die drunten mit Marie Luise und Miß Right noch ein Weilchen Federball geschlagen hatte, unterbrach das Gespräch. So gern auch Henrik mehr von der romantischen Liebesheirat des Fürsten Steltenstein erfahren hätte, er empfand es als eine Erleichterung, daß Jutta die Unterhaltung störte.

Seine Gedanken errieten der Mutter Wünsche — er und Idaline

„Die Acker grenzen nachbarlich zusammen, um klaffend zu reden,“ dacht er bei sich, „und ob die Herzen übereinstimmen — darauf kommt es hier nicht an. Wenn nur Pietät und Tradition nicht leiden.“

Die Pläne, wie er sich Inge erringen könnte, kreuzten sein Hirn, während er scheinbar in die Zeitung sah, die der Fürst ihm aus der soeben angekommenen Posttasche herübergereicht hatte.

Entsagen dem Fürstentitel — sich mit der Apanage begnügen, davon einen Besitz kaufen — leben wie ein

Privatmann — wenn's fein muß — auch einen andern Namen annehmen — derlei Dinge waren schon vielfach vorgekommen und ihm bekannt.

Und da war noch Karl Gregor, der an seine Stelle rücken konnte — er verzichtete dann — — —

Aber da sah er den stillen Knaben über den Gartenplatz daherkommen, das geliebte gelehrte Buch im Arm. Hatte er dem Bruder nicht mit Hand und Mund versprochen, dafür zu sorgen, daß er einst nur seinen Studien, seiner Wissenschaft leben sollte fern von den Pflichten fürstlicher Repräsentation?

Es war gut, daß Marie Luise in ihrer lebhaften Art auf den großen Bruder losstürzte.

„Du — Henrik — der Odysseus lahm nicht mehr — morgen reiten wir zusammen aus. Du sollst sehen, ich nehm's mit jedem deiner Garde-Ulanen auf; den Graben mit der Hecke drüben, den nehme ich dir — hui — du sollst mal sehen.“

„Mit Freuden, Schwesterchen — ich werde am Ende gar zurückstehen gegen deine Fertigkeit.“

Der schlank Ulan reckte die geschmeidige, schön gebaute Soldatengestalt.

Marie Luise war hoch befriedigt, daß Henrik sofort auf ihren Vorschlag einging.

Der Vater und Jutta ritten immer so still und andächtig in gemessenem Tempo; mit dem Ulanenbruder reiten — das war doch eine angenehme Abwechslung.

Der Fürstin wurde das Souper gemeldet, und bei der angeregten Unterhaltung, die es verschönte, und die ganz in allgemeinen Geleisen sich bewegte, da die Hofdame, Juttas Gouvernante, Miß Right und der Hofmeister daran teilnahmen, fand Henrik für kurze Zeit den Gleichmut seiner Seele wieder.

Der Wagen des Forstmeisters fuhr durch das hohe Parktor am Torwäterhaufe in den stillen Park von Sommered ein und hielt vor dem Hauptportal des Schloßchens still. Frau von Sommered hatte die Forstmeisterin nebst Sophie und Inge zum Nachmittag zu sich geladen.

Heut sah Inge die Dame zum erstenmal in Haus-toilette und ohne Hut. Sie wußte sich nicht Rechenenschaft darüber zu geben, weshalb der gebleichte Scheitel und die Augen, die „nach innen gemeint hatten“, ihr so rührend erschienen. Es war, als läse man eine lange Geschichte von Leid und Kampf daraus. Und doch lächelte der seine Mund so liebenswürdig, als sie die Gäste in der Halle begrüßte.

„Endlich“, sagte sie, „können wir uns einmal wieder für einige Stunden angehören.“ (Fortsetzung folgt.)

Stadtverordnetenversammlung vom 11. und 13. Februar. Es gelangten folgende Vorlagen zur Beschlussfassung. 1. Die Firma L. Müller hieselbst benutzt einen Teil des ehemaligen Hüttengrundstücks zur Lagerung von Holz. Die Jahrespacht für die Zeit vom 1. Oktober 1905 bis 1. April 1907 wird auf 300 Mk. jährlich festgesetzt und vom 1. April d. J. ab auf 350 Mk. jährlich. Die Kündigung ist eine vierteljährliche und soll die Räumung des Lagerplatzes am 1. Oktober d. J. erfolgen. — 2. Mit der Aufstellung einer Gehaltskala für den Materialien-Verwalter im Gas- und Wasserwerk, sowie mit der Zahlung des Gehalts in vierteljährlichen anstatt monatlichen Raten an die auf Lebenszeit angestellten Betriebsbeamten, erklärt sich die Versammlung einverstanden. Das Gehalt des Materialien-Verwalters wird nach dem der städtischen Bureauaufseher festgesetzt und zwar Anfangsgehalt 1200 Mk., Endgehalt 2200 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 200 bzw. 300 Mk. — 3. Die Versammlung lehnt die Anstellung eines Installationsmeisters ab, dagegen wird die Annahme einer zweiten Schreibhilfe für das Gaswerk genehmigt. — 4. Auf Antrag des Schmiedemeisters Felderhoff beschließt die Versammlung, von dem ehem. Hüttengrundstücke einen Bauplatz zum Preise von 8 Mk. für 1 Dm. an den Antragsteller zu verkaufen. Felderhoff beabsichtigt auf dem Grundstück ein Haus, Schmiede- und Wagenbauanstalt zu errichten. — 5. Der Pachtvertrag mit der evangelischen Kirchengemeinde bezüglich des alten Rathauses läuft am 1. Oktober 1908 ab. Der Vorschubverein hieselbst beabsichtigt das Grundstück käuflich zu erwerben, um im Jahre 1909 unter Zurückdrückung bis auf 10 Met. Straßenbreite einen Neubau zu errichten. Der Verkauf des alten Rathauses zum Preise von 20000 Mk. an den Vorschubverein hieselbst wird nach dem Magistratsantrage genehmigt. — 6. Dem Antrage des Magistrats, im Falle des Wechsels in der Person der Mieter und bei Nichtveränderung bereits genehmigter Verträge von Einholung einer erneuten Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung abzusehen, wird beigetreten. — 7. Mit dem Abschluß von Verträgen mit den Bierverlegern für die Erhebung der Biersteuer, wie bisher, erklärt sich die Versammlung einverstanden. — 8. Die Handwerkskammerbeiträge sind bisher von der Stadt, ohne daß eine Unterverteilung stattgefunden, allein getragen worden. Da aber der Stadt ein Einfluß auf die Verwaltung der Handwerkskammer nicht zusteht, erscheint es billig, daß diejenigen, die die Vorteile haben, auch die geringfügigen Beiträge zahlen. Demnach soll die Unterverteilung der Handwerkskammerbeiträge in der Weise erfolgen, daß a. Einkommen unter 900 Mk. weiter freigelassen werden sollen, b. Einkommen von 900 bis 1500 Mk. mit $\frac{1}{4}$, c. Einkommen über 1500 Mk. voll herangezogen werden. Die Versammlung tritt dem Magistratsbeschlusse bei. — 9. Beschlussfassung über die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens für die geplante Chausseeverlegung von Tarnowitz nach Kallow sowie über die Uebernahme der Unterhaltungspflicht der neuen Straße. Die Verkehrs-Schwierigkeiten infolge der stetigen Zugvermehrungen auf der Kallower Straße haben in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Die mit dem Eisenbahn-Fiskus geschlossenen Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Eisenbahnverwaltung von der Kallower Straße am städtischen Schlachthof nach der Deuthener Straße eine Umföhrungschaussee bauen will, wenn die Stadt den dazu erforderlichen Grund und Boden umsonst hergibt. Die Versammlung beschließt, den Magistratsantrag abzulehnen. — 10. In die Wassersteuer-Einschätzungs-Kommission für das Etatsjahr 1907 werden die Stadtverordneten Denke, Jaros, Preuß und Schubert wieder und bei der vorgenommenen Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Ausschuß behufs Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer für den Rest der Wahlperiode bis 31. März 1909 an Stelle des verstor-

benen Stadtverordneten Böhm Kaufmann Ed. Kurainsti neugewählt. An Stelle des Herrn Kurainsti wird als Stellvertreter Herr B. Cohn gewählt. An Stelle des gewählten Schiedsmanns, Schornsteinfegermeister Giehne, welcher die Wahl ablehnte, wurde Knappschäftsberufsgenossenschaftssekretär Gottschlich zum Schiedsmann für den Bezirk 18 (Stadt Tarnowitz) gewählt.

Berufswahlausschuß des Jugendfürsorgevereins. Die mittleren Reichs- und Staatsbeamten. Die Ausbildung des Grubenmarktscheiders (2700 bis 4200 Mk.) gleicht der des Landmessers in vielen Punkten. Voraussetzung ist die Reife für Prima einer Volksschule. Zur Beschäftigung von Aufnahmen und richtigen Darstellungen des Bergesentums ist notwendig a) eine mindestens sechsmonatliche Beschäftigung im Bergwerke zur Erlernung des Bergwerkbetriebes b) eine 1½ jährige Beschäftigung bei einem angelegten Marktscheider und c) ein zweijähriges Studium auf einer Bergakademie in Berlin oder Klaustal oder Aachen. Nach bestandener Prüfung beim Oberbergamt wird die Marktscheider-Konzession erteilt; aus dem konzessionierten Marktscheider werden die Oberbergamts-Marktscheider (3600 bis 5400 Mk.) ausgewählt. — Für manche mittlere Staatsbeamtenstellen bildet unter anderem die Erlernung eines Handwerkes eine wesentliche Voraussetzung. So muß der Garnisonbauwart (1500 bis 3000 Mk.), außer der Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst und dem Abgangzeugnis einer staatlichen Baugewerkschule noch das Meisterzeugnis als Maurer, Zimmermann oder Steinsetzer vorweisen können; ähnlich muß der Marine-Maschinist (neben Servis und den üblichen Zulagen 141 Mk. monatlich) eine regelrechte vierjährige Lehrzeit als Maschinenschlosser nachweisen; auch vom technischen Eisenbahnsekretär (2100 bis 4000 Mk.) wird eine mindestens zweijährige praktische Tätigkeit in einem Bau- oder Maschinenhandwerk oder einer Eisenbahnhauptwerkstätte verlangt; ferner muß der Bahnmeister (1500 bis 3000 Mk.) im Besitze des Maurermeisters, Steinmetzmeisters oder des Zimmermeisterzeugnisses sein. Das Gleiche gilt vom Telegraphenmeister (1500 bis 2700 Mk.) Endlich muß noch hervorgehoben werden, daß gerade (tropendienstaugliche) Handwerker, z. B. Büchsenmacher (3000 bis 4800 Mk.), Maschinisten (4950 Mk.), Steuerleute (4400 Mk.), Bootsmänner (3500 Mk.), Schreiber (3300 bis 3600 Mk.), gern Aufnahme in der afrikanischen Schutztruppe finden. Auf das Amt des Volksschullehrers, der ebenfalls in die Reihe der mittleren Staatsbeamten gehört, kommen wir seiner Wichtigkeit für das Volksleben wegen noch später zurück.

Jugendfürsorgeverein. Im Volksheim wird diesen Sonntag um 8 Uhr abend ein interessanter Lichtbildvortrag über die Sehenswürdigkeiten Berlins gehalten werden. Das Nähere ist durch Anschläge bekannt gegeben. Dienstag den 12. d. M. hielt der Gesamtvorstand des Vereins eine Sitzung ab, in welcher u. a. Bericht über die Aufführungen des vergangenen Monats erstattet und der Plan für die Veranstaltungen des kommenden Monats aufgestellt wurde; außerdem wurde die Erneuerung der Spiele beschlossen und die Einrichtung eines Kurses für Stenographie für Schreiber in Aussicht genommen.

Das Kaiserpaaroma bringt in der nächsten Woche zur Ansicht: Einzug der kaiserlichen Braut in Berlin am 3. Juni 1905.

Gleiwitz, 11. Februar. Der freisinnige Wahlverein für Gleiwitz wurde heute aus der Taufe gehoben. Aus allen Schichten der Bevölkerung hatten sich zahlreiche Männer, namentlich auch Handwerker und Arbeiter eigefunden, die einmütig für die freisinnige Sache eintraten. Den Vorsitz führte Stadtrat Kochmann. In zündenden Worten entwickelte Justizrat Pohl das Programm der freisinnigen Parteien. Der Redner betonte gegenüber verschiedenen Angriffen in der hiesigen Presse, daß der Hauptkampf selbst-

verständlich gegen das Polentum zu führen, und daß alles daranzusetzen sei, einem deutschen Kandidaten den Polen gegenüber zum Siege zu führen, daß dieses Bestreben die Freisinnigen aber nicht abhalten könne, sich zusammenzutun und durch Belennung und Verbreitung freier Ideen frisches Leben in die Politik zu bringen. Durch rauschenden Beifall befandete die Versammlung ihre lebhaftest Zustimmung zu den Ausführungen des bewährten Volksmannes. In die ausgelegten Listen zeichneten sich sofort 150 Mitglieder ein. Weitere 100 bis 200 Beitrittserklärungen sind in den nächsten Tagen zu erwarten. Werkmeister Hampel wies einem hiesigen Zeitungsbericht gegenüber darauf hin, daß der Hirsch-Dunkersche Gewerksverein ein unpolitischer Verein sei, daß er jedoch und mit ihm hoffentlich recht viele Mitglieder des Vereins es als ihr gutes Recht in Anspruch nähmen, außerhalb des Vereins ihre freisinnige Ueberzeugung zur Geltung zu bringen. Die Angriffe der hiesigen liberalen „Volkstimme“, die sich erkühnt hatte, dem Gleiwitzer Liberalen ihre nationale Gesinnung abzusprechen, wies Rechtsanwalt Cohn mit Entschiedenheit zurück. In den vorbereitenden Ausschüß wurden gewählt: Direktor Igthe, Lehrer Galinski Kaufmann Scherke, Justizrat Pohl, Gerichtsssekretär Ziesing, Bankier Langer, Justizrat Schüller, Buchdruckerbesitzer Stefan, Rechtsanwalt Arthur Kochmann, Ingenieur Both, Maurermeister Robert Draub, Direktor Kobl, Werkmeister Hampel, Direktor Bethle und Rechtsanwalt Cohn. Mit einem Kaiserhoch schloß die würdevolle Versammlung.

Von der Zentrumspartei. Der oberschlesische Bezirksausschuß der Zentrumspartei hat am 8. v. M. in Kardin unter dem Vorsitz des Fürstbischöflichen Kommissarius Glowatzki aus Byßola eine Sitzung abgehalten, an welcher 33 Vertrauensmänner teilnahmen. Die „Germania“ macht darüber folgende Mitteilungen: Nach Wahl des Bureau wurde über Zeit und Ort des nächsten schlesischen Parteitags verhandelt. Es wurde beschlossen, den Parteitag in diesem Herbst in Gleiwitz abzuhalten. Am Parteitag selber sollen zwei getrennte Versammlungen, eine deutsche und eine polnische, aufeinanderfolgend abgehalten werden. Am Tage vorher findet die Vertrauensmänner-Versammlung statt. An diesem Tage soll auch die bei einer der letzten Breslauer Vertrauensmänner-Versammlungen beschlossene Ehrung dem Grafen Ballekrem in Form einer Adresse entgegengebracht werden. Die Frage der Ausgestaltung der oberschlesischen Zentrumspreffe mußte wegen vorgerückter Zeit vertagt werden. Es wurde aber angeregt, schon jetzt den Vorsitzenden der einzelnen Kreiswahlkomitees eine Liste zur Sammlung von Beiträgen zur Verstärkung des Preßfonds zu übermitteln. Die Versammlung war darüber einig, daß zunächst nur ein polnisches Zentrumsblatt in geeigneter, zielbewußter Weise ausgestaltet und unterstützt werden solle.

Hohenlohesche Hafer-Flocken

geben delikate Suppen
billig und nahrhaft. o
Bewährte Kindernahrung

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schnitterin.

Die heutige Nummer hat eine Beilage der Firma V. G. Pietsch u. Komp., Breslau, betreffend „Süßes-Nicht.“ 247

Statt jeder besonderen Nachricht!

Heut vormittag 10 Uhr — einen Tag nach Vollendung seines siebenundsiebzigsten Lebensjahres — entschlief sanft nach langen, mit grosser Geduld getragenen Leiden, unser teurer, inniggeliebter, guter Vater, Grossvater und Schwiegervater,

der Königl. Amtsgerichtsrat a. D., Gehelme Instizrat
Franz Otte.

Gleiwitz, Tarnowitz, Rawitsch, Magdeburg den 15. Februar 1907.

In tiefstem Schmerze seine trauernden Kinder

Die Beisetzung findet Montag
nachmittag 3 Uhr statt.

Richard Otte, Bürgermeister,
Vally Hübner, geb. Otte,
Erich Otte, Regierungsassessor,
Elisabet Otte,
Margareth Otte, geb. Kober,
Dr. med. Leonhard Hübner
und fünf Enkelkinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns anlässlich des Heimanges meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters und Großvaters zugegangen sind, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Tarnowitz den 14. Februar 1907. 246

Im Namen der Hinterbliebenen

Pauline Gabling,
geb. Kannevischer.

Bekanntmachung.

Auf der königlichen Friedrichsgrube ist für das Etatsjahr 1907 die Stellung eines **Wagkutschers** beim Wäschbetriebe zu vergeben. Es steht hierzu Termin an auf den **26. Februar d. J. vormittags 9 Uhr.**

Angebote sind mit entsprechender Bezeichnung bis spätestens zur angegebenen Stunde einzureichen.

Die Bedingungen sind während der Amtsstunden einzusehen oder abschristlich gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen.

Tarnowitz den 14. Februar 1907. 237

Königliche Berginspektion.

In Roschentin Kreis Lublinitz soll ein **Schulneubau**, enthaltend drei Schulklassen, 2 Wohnungen für verheiratete, 2 Wohnungen für unverheiratete Lehrer errichtet werden.

Angebote für die Bauausführung werden bis zum 1. März ex. bei uns entgegen genommen.

Die Entwurfszeichnungen können bei uns eingesehen werden.
Roschentin den 15. Februar 1907. 249

Fürstlich Hohenlohesche Privat-Kanzlei.

Grössere Haushaltungen kaufen

MAGGI Würze am vorteilhaftesten in großen plombierten Flaschen Nr. 5 zu M. 6. — u. füllen sie selbst in kleine Maggi-Fläschchen ab. Zu haben bei **Franz Neumann, Kolonialw. Ring, Filiale Georgstr.**

Tagebuch

für **Fleischbeschauer**

vorrätig bei

A. Sauer u. Komp.

Arbeitsbücher empfehlen **A. Sauer n. Komp.**

Drogen
Chemikalien
Parfümerien
Seifen
Toilette-Artikel.

Schokoladen
Konfitüren
Kakao — Tee
Konserven.

Tapeten
Ingrains
Goldleisten.

Utensilien
für
Holzbrand
und Kerbschnitt.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst
anzuzeigen, dass ich die

Drogenhandlung

von Herrn **Max Schymura**,
Tarnowitz käuflich erworben habe.

Langjährige Erfahrungen, die ich
mir bei nur grösseren Firmen ver-
schiedener Teile Deutschlands ange-
eignet, setzen mich in die Lage, allen
an mich gestellten Anforderungen
gerecht zu werden und soll es stets
mein Prinzip sein, durch gewissen-
hafte und prompte Bedienung mir
das Vertrauen meiner werten Kund-
schaft zu erwerben.


Um gütigen Zuspruch bittend,
zeichne

Hochachtungsvoll und ergebenst

Franz Lowicki.


241

Deutscher Ostmarken-Verein.

Dienstag, den 19. Febr., Abend 8 Uhr findet im H. Glucke-
schen Saale die  **Jahresversammlung** statt.

1. Geschäftsbericht und Gelbabrechnung für 1906.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Arbeitsplan für 1907.



Alle Mitglieder und solche, die es werden wollen, sind herzlich eingeladen.
235 Der Vorstand.

 **Kaiser-Panorama** Tarnowitz, Ring 20. I. Stg. (separat).
Von Sonntag den 17.—23. Febr. 2. Reise.
Einzug der kronprinzlichen
Braut in Berlin den 3. Juni 05
sowie Ansichten vom Kaiserlichen Schloss. 243
à Person 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Einem geehrten Publikum von Georgenberg, Tarnowitz
und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich das
Gasthaus Glückauf, früher Gomolka,
käuflich übernommen habe.
Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, versichere ich
prompteste Bedienung bei zivilen Preisen.
Zum Anblick kommen nur bestgepflegte
Biere und Weine.
Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit.
240 Hochachtungsvoll
Ludwig Wiczorek.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.
Neue Anträge in 1906 . . . 68 Millionen Mark.
Versicherungsbestand . . . 781 Millionen Mark.
Unverfallbarkeit — Unanfechtbarkeit — Weltpolice
Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Dar-
untersteigende Dividende nach vollständigem
System (Rentensystem). Je nach der Versicherungs-
dauer  Dividendensteigerung  bis auf
100 % der Prämie und mehr. 239
Auskünfte erteilt **Jos. Tyczka**, Gen.-Agent.

Neu aufgenommen!!!
Chokoladen u. Konfekte,
Cakes u. Karlsbader Waffeln.

Führe nur Sobzik und Sarotti.

Schön, Konditorei.

219



Zur Jagdsaison unterhalte ich großes Lager in
geladenen Jagdpatronen und zwar in Marken: **Rott-
well, Adler, Specht, Fasan, Plastoment** zu
Fabrikpreisen. Empfehlenswert ist meine Spezialmarke per
100 Stk. 5,00 Mk., garantiert versagfrei.
Eisen- u. Kolonialwarenhandlung, Lieferungs-geschäft
für Stuben- und Hüttenbedarf,

Th. Peschkes Nachf. A. Loewenheim,
Vertreter der Nähmaschinen-
und Fahrrad-Fabrik **Seidel und Naumann, Dresden.**
Tarnowitz. Unter den Lanben. Teleph. Nr. 49.
Zubehörteile zu sämtlichen Nähmaschinen. 12

Papierservietten

„Deutsch-Humor“

und

Japan-Papierservietten
feien
Hotels, Cafés und Restaurationen
bestens empfohlen.

Papierservietten werden nicht
nur wegen ihrer Preiswürdigkeit
sondern auch aus hygienischen
Gründen gibt man ihnen gerne
den Vorzug vor den gebrauchten,
oft feuchten und übel riechenden
leinenen Servietten, und in der
Familie haben Japan-Servietten
infolge ihrer Billigkeit im Gebrauch
mehr und mehr Eingang gefunden.

Ferner eignen sich Papierser-
vietten als Einwickelpapier, als De-
korationspapier, als Kopfunterlagen
bei Zahnärzten und Barbieren pp.

A. Sauer u. Komp.

In meinem Geschäftshause ist
vom 1. Juli 1907 ab der

Laden,

in welchem sich jetzt meine Kaffee-
Rösterei befindet, mit anschließenden
großen Nebenräumen zu vermieten.

A. Panofsky,
Tarnowitz.

3 Zimmer, Küche,
Rebengelaß, II. Etage, sind zu ver-
mieten, 1. April zu beziehen.
155 **A. Perlberg,** Ring-Ed.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Beigelaß im
11. Stod sofort zu vermieten und
zu beziehen. Kratauer Straße 16.
217 **Benke.**

Eine Wohnung Georgstr. 16,
3 Stuben, Küche, Entree zu ver-
mieten, 1. April zu beziehen, part.
251 **Marie Kolodziejczyk.**

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag den 19. d. M. nachm.
3 Uhr werde ich im Ratylischen
Gasthause Bahnhof Ralio (ander-
weitig gepfändet)

17 Bände Brockhaus' Konv.-
Lexikon „Jubiläumsausgabe“
zwangsweise versteigern.

Tarnowitz den 15. Februar 1907.
238 **Much,** Gerichtsvollzieher.

Theater in Tarnowitz (Gluckes Hotel.)

Direktion **Henry Haupt.**

Letzte Vorstellung

Sonntag den 17. Februar 1907

Dorf und Stadt,

Schauspiel in 2 Abteilungen und
4 Aufzügen mit freier Benutzung
der Auerbachschen Erzählung: „Die
Frau Professorin“, von Charlotte
Birch-Pfeiffer. Spielleiter **H. Haupt.**
Kasseneröffnung 7¹/₄, Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze. 244
Sperre 1,25 Mk., 1. Platz 0,90,
2. Platz 0,60, Stehplatz 0,40, Gal-
lerie 0,30. Im Vorverkauf in
H. Roth's Buchhandlung und
Georg Welzels Rigarenhandlg.
am Ring: Sperre 1,00 Mk.,

1. Platz 0,75, 2. Platz 0,50.
Zu recht zahlreichen Besuch dieser
unserer Abchiedsvorstellung ladet
ergebnis ein **Die Direktion.**

Als anerkannt bestes Lehrmittel
beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und
Privatmusikschulen des In- und Aus-
landes die prakt. Violinschule von **Fr.
Sollé** eingeführt. Der Erfolg, welcher
mit diesem vorzüglichen Werke bei
Violinschülern erzielt wird, ist ein über-
raschend günstiger, und wie allgemein
Sollé's Violinschule beliebt ist, beweist
ihr bisheriger Absatz von mehr als 1/₂
Million Heften. Sollé's Violinschule
ist zu haben (in 6 einzelnen Heften zu
1 Mk. 20 Pfg. oder in 1 Bde. zu 7 Mk.
20 Pfg.) bei

A. Sauer u. Komp.

Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-
stündigt sich am eigenen Leibe!

Kaisers Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Nerzlich erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verfälschung u. Rauchenkatarrhe.
5120 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
1453 was sie versprechen.

Patet 25, Dose 50 Pfg. bei
Otto Grüne in Tarnowitz.

Neuheit in Plakatschriften.

Weisse Metallbuchstaben, Zahlen
pp. zum Selbstherstellen von
Reklameschildern, Preisauszeich-
nungen u. s. w.
sind bei uns zu haben. Wir über-
nehmen auch die fertige Lieferung
solcher Plakate, welche auf farbi-
gem Grunde sich sehr wirkungs-
voll ausnehmen.

A. Sauer u. Komp.

Lehrling

oder

Schreibgehilfe

per sofort oder 1. 3. 07 für ein
Komptour gesucht. Offerten mit
Lebenslauf unter **K. S.** an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. 245

2 Lehrlinge, welche die Satt-
lerei u. Sattlererei erlernen wollen,
können sich melden bei **P. Mrochen,**
Sattler und Wagenladierer. 164

1 Lehrling,
der das Sattlerhandwerk lernen
will, kann sich melden bei **Sattler-
meister Przybylla.** 159

Ein gut möbliert. Zimmer
ist bald zu vermieten Schügen-
straße 19, part. 242

Vorrätige Kartenwerke.

1. Generaltabellekarte des Deutschen Rei-
ches 2,00 Mk.
2. Weltkarteblätter des preuß. Staates
1,50 Mk.
3. Karte des oberöberl. Bergwerksareals
2,50 Mk.
4. Spezialkarte ber oberöberl. Bergre-
viere 1,80 Mk.
5. Kreis Tarnowitz, Stadt- u. Landfr.
Beuthen, Stadtr. Königshütte, Kr.
Jabrze, Stadt- und Landkreis Rat-
towitz 0,80 Mk.
6. Karte des Kreises Tarnowitz 0,60 Mk.
7. Karte des Kreises Lublitz 0,80 Mk.
8. Stadtr. Gleiwitz und Kr. Loß-Glei-
witz 0,80 Mk.
9. Karte des Kreises Pleß 0,80 Mk.
10. Karte des Kreises Rybnitz 0,80 Mk.
11. Karte des Kreises Groß-Strehlitz
0,60 Mk.

A. Sauer u. Komp.

Von großer Wirksamkeit bei

Husten

und Heiserkeit

sind **Schlossareks**
patentiertere **Eucalyptus-
Bonbons.** Zu haben in
Probebeuteln à 20 Pf. und in
Kartons à 50 Pf. in der Dro-
gerie von **Otto Grüne.**

Einen Laufburschen

nicht unter 16 Jahren sucht
Emil Niestroj.
248 Bierverl. Tarnowitz.

Postversandkörbe und Postversandkisten

in verschiedenen Grössen,
welche einen fünf- und noch-
mehrmaligen Versand aushalten,
sind in
verschiedenen Größen am Lager.
Preis 40—75 Pfennig.

A. Sauer u. Komp.